



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser
gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

Wolfgang Hantel-Quitmann

**DIE
OTHELLO
FALLE**

Du sollst nicht alles glauben,
was du denkst

Klett-Cotta

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2017 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Rothfos & Gabler, Hamburg

Gesetzt von Fotosatz Amann, Memmingen

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-98068-4

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im

Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Paulina

INHALT

| | |
|--|----|
| Opfer des eigenen Denkens – Zur Einführung | 11 |
|--|----|

1.

VERWIRRUNGEN DER GEFÜHLE –

| | |
|------------------------------------|-----------|
| EIFERSUCHT UND SCHULD | 19 |
|------------------------------------|-----------|

| | |
|--|----|
| Wenn du mich wirklich liebst, zeig mir deine Gedanken! | 20 |
| Eifersüchtige Gefühle und eifersüchtige Gedanken | 24 |
| Die rasende Eifersucht | 35 |
| Die Macht der Phantasie | 40 |
| Virtuelle Verwirrungen | 45 |
| Die Ehe-Falle | 49 |
| Die ideale Ehe ist auch keine Lösung | 54 |
| Die Ehen nur auf fünf Jahre abschließen | 59 |
| Schuldgefühle | 61 |
| Schuld, Unschuld, Mitschuld | 67 |
| Eine Bitte um Entschuldigung | 71 |
| Denken kann helfen | 72 |

2.

VERWIRRUNGEN DES VERSTANDES –

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| IRRITUM UND DENKFEHLER | 75 |
|-------------------------------------|-----------|

| | |
|------------------------------------|----|
| Wahrnehmungen sind subjektiv | 78 |
| Alles Erfahrungssache | 86 |
| Täuschung aus Erfahrung | 87 |

| | |
|---|-----|
| Verzerrungen | 89 |
| Automatismen und unbewusste Wahrnehmung | 93 |
| Aufmerksamkeit auf Autopilot | 97 |
| Wie viel Wahrheit verträgt der Mensch? | 101 |
| Tagträume | 105 |
| An nichts denken | 112 |
| Intuitives und rationales Denken | 114 |
| Bauchentscheidungen | 117 |
| Die Psychopathologie des Alltagslebens | 120 |
| Vergessen | 124 |
| Irrtümer | 128 |
| Mord als Fehlleistung | 130 |

3.

VERWIRRUNGEN DER BEZIEHUNGEN –

| | |
|--|------------|
| TÄUSCHUNG UND INTRIGE | 133 |
| Der Mensch ist eitel und die Wahrheit ein Zufall | 135 |
| Variationen der Täuschung | 139 |
| Selbststabilisierungen | 141 |
| Bilderbuchfamilien können täuschen | 147 |
| Existenzielle Bedrohung | 151 |
| Höhere Ziele | 153 |
| Kalkulierte Rache | 156 |
| Das Chamäleon | 161 |
| Vorgetäuschte Ehrlichkeit | 165 |
| Militärische Taktik | 168 |
| Täuschungsarrangement | 170 |

4.

DU SOLLST NICHT ALLES GLAUBEN, WAS DU DENKST! –

| | |
|--|------------|
| WEGE AUS DER OTHELLO-FALLE | 173 |
| Die Überwindung der Angst | 174 |
| Mut zur Wahrhaftigkeit | 183 |
| Alte Lösungen prüfen | 187 |
| Eine traumhafte Lösung | 190 |
| Persönliche Veränderungen | 195 |
| Eine optimistische Grundhaltung | 199 |
| Fehlerfreundliches Lernen | 208 |
| Du sollst nicht alles glauben, was du denkst | 215 |
| Literatur | 221 |

OPFER DES EIGENEN DENKENS – ZUR EINFÜHRUNG

Wohin man schaut, auf internationale Konflikte in der Politik oder persönliche Konflikte im Privaten, überall das gleiche Bild: Wir leben scheinbar in einer Welt von Tätern und Opfern. Die meisten Menschen sehen sich gerne als Opfer und nicht selten stimmt das sogar. Sie sehen sich als Opfer ungünstiger Umstände, beklagen Fehler von anderen, sind gezielten Täuschungen erlegen, werden gemobbt, leiden unter schrecklichen Kindern oder untreuen Ehepartnern. Manchmal, häufig sogar, sind Menschen weniger Opfer der Umstände oder der Fehlhandlungen und Intrigen anderer, als vielmehr Opfer ihres eigenen Denkens.

Opfer verdienen Mitgefühl und Mitleid, Hilfe und Unterstützung, Täter dagegen sollen nach dem Gesetz bestraft und in schweren Fällen auf Zeit sozial ausgeschlossen werden, auf Mitgefühl haben sie kaum Anrecht und Hilfe können sie nicht ohne Vorbedingungen beanspruchen. Diese sind das zerknirschte Anerkennen der Verantwortung für ihre Taten, die Einsicht in das eigene Fehlverhalten und die ernstgemeinte Bitte um Entschuldigung an die Opfer. Die Täter sind schuldig, die Opfer unschuldig, die Täter verdienen Bestrafung, die Opfer Mitgefühl. Kein Wunder, dass bei dieser simplen Sicht auf die Welt keiner mehr Täter sein will, noch nicht einmal bereit ist, das eigene Mitwirken am Geschehen

anzuerkennen und somit alle Menschen unbeteiligt sind oder zu Opfern werden.

Wenn man erkennen muss, Opfer des eigenen Denkens und daher auch ein wenig Täter geworden zu sein, wird die Sache nicht nur kompliziert, sondern psychisch bedrohlich. Die Scham versucht diese Einsicht in eigene Fehler zu verdecken und die Schuld wird abgewehrt und lieber anderen zugewiesen. Aber diese psychischen Abwehroperationen helfen meist nur für den Moment und lassen sich in intimen Beziehungen, in denen man auf lange Sicht nicht umhinkommt, halbwegs ehrlich zu sein, kaum dauerhaft aufrechterhalten. Wenn die Einsicht in das eigene Fehlverhalten bedrohlich ins Bewusstsein dringt, versuchen viele Menschen einen psychologischen Trick anzuwenden und damit einen Ausweg aus der Misere zu finden, um ihre Täteranteile zu leugnen und doch wieder zu Opfern werden zu können. Sie argumentieren, sie hätten sich nicht bewusst falsch verhalten, sondern die Fehler seien unbewusst entstanden, also unabsichtlich. Sie seien auf diese Weise Opfer ihres Unbewussten geworden. Zu diesen unbewussten Fehlern hat die Psychologie seit Freud eine klare Meinung: Jeder Mensch ist für sein eigenes Unbewusstes verantwortlich. Es ist das eigene Unbewusste, das für Fehler und Fehlleistungen verantwortlich ist, allerdings stellt sich für den Betroffenen die Frage, wie solche unbewussten Fehler zu erkennen und zu verändern sind.

Wie kommt man aus dieser Misere heraus? Wenn unser Denken dazu führt, dass wir uns manchmal falsch verhalten, Fehler begehen, Irrtümern unterliegen oder auf Täuschungen hereinfliegen, dann sitzen wir erst einmal in einer Falle. Aus dieser Falle wollen die meisten Menschen schnell und schadlos wieder herauskommen und neigen dabei dazu, ihren

aktuellen Gefühlen zu folgen. Solche Affekthandlungen führen aber meist zu neuerlichen Problemen. Daher empfiehlt die Psychologie, sich etwas Zeit zu nehmen, die Gefühle und Gedanken zu überdenken und zu einem abgewogenen Urteil zu kommen, bevor gehandelt wird. Die Falle fühlt sich in dem Moment unangenehm an, sollte aber verstanden werden, bevor die nächsten Fehler begangen, die alten fortgesetzt oder gar vertieft werden. Denn wenn die bisherigen Muster im Wahrnehmen, Denken, Urteilen und Handeln selbst das Problem sind, dann müssen diese Muster zunächst geprüft und geändert werden, weil wir sonst immer wieder in die gleichen Fallen tappen und mit den gleichen, unbrauchbaren Mitteln versuchen, wieder aus ihnen herauszukommen, kurz: Es gilt, aus den Erfahrungen zu lernen. Aber dazu bedarf es zunächst der Einsicht in die eigenen Fehler. Solche Momente der produktiven Reflexion erlebe ich in meinen Paar- und Familientherapien immer wieder, sie sind der Schlüssel zur persönlichen Veränderung und damit meist auch zu einem besseren Leben.

Für Platon war das Denken ein Gespräch der Seele mit sich selbst. Denkfehler entstehen im Sinne Platons dann, wenn dieses Gespräch der Seele mit sich selbst nicht wahrhaftig ist. Und Gründe dafür gibt es sehr viele: Wir wollen Scham- und Schuldgefühle vermeiden, um vor uns selbst und anderen gut dazustehen, wir wollen unsere kleinlichen oder gar zerstörerischen Absichten verbergen, wir wollen uns vor negativen Gefühlen wie Angst, Neid, Trauer oder Rachedanken schützen, oder wir wollen die Verantwortung für negative Ereignisse ungern übernehmen. Wir wollen ein freundliches, großzügiges, menschliches Bild bewahren, und wir wollen vor allem verhindern, aus einer sozialen Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, weil wir uns falsch

oder schädlich verhalten haben. In einem ehrlichen Gespräch der Seele mit sich selbst müsste über all dies gesprochen werden, damit das Denken über uns selbst sowohl realistisch als auch freundlich sein kann. In Psychotherapien werden solche Gespräche der Seele mit sich selbst geführt, aber das eigene Denken wird dabei auch immer wieder kritisch geprüft.

Wie kommt man dem eigenen Denken auf die Spur? Wie kann man sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen? Bislang sind wir mit unserem Denken im Leben meistens ganz gut gefahren. Wir haben dabei immer wieder Menschen und Situationen verstanden, Konflikte lösen können, Erwartungen erfüllt, sind Partnerschaften eingegangen, haben Familien gegründet und Freundschaften geschlossen. Gleichzeitig sind viele Menschen aber immer wieder in komplizierte bis unlösbare Situationen geraten, die beinahe vertraut sind, haben immer wieder die gleichen unpassenden Partner kennengelernt, oder haben Konflikte und Probleme erlebt, die sie schon lange kennen und dennoch nicht ändern konnten.

Besonders gravierend zeigt sich dies bei der Partnerwahl, die wie in einer Wiederholungsschleife scheinbar immer wieder zu den gleichen Problemen führt, obwohl es stets so wundersam neu und hoffnungsvoll anders anfang. Auch die Probleme im Verlauf der Partnerschaft kehren wieder, obwohl man sie vermeiden wollte. Und jede Trennung beginnt auch mit den gleichen Vorwürfen an den jeweiligen Partner, die erst Jahre später relativiert werden können, indem einige Eigenanteile am neuerlichen Scheitern eingestanden werden können. So erlebe ich immer wieder Paare, die sich attraktiv finden, weil sie auf unterschiedliche Weise mit Gefühlen umgehen. Er kontrolliert seine Gefühle, ist eben ein cooler

Typ, und sie ist sehr aufbrausend und emotional. Beide haben das Problem eines dosierten Umgangs mit Gefühlen, er meint von ihr lernen zu können, wie man seine Gefühle mehr zeigt und offener mit ihnen umgeht, und sie hofft, sich etwas von seiner emotionalen Kontrolle aneignen zu können. Sie glauben, mit dem Partner auch dessen Fähigkeiten übernehmen zu können und wundern sich dann, dass sie selbst in Stresssituationen weiterhin ihre emotionale Regulationsfähigkeit verlieren.

Ein Schlüssel zum Verständnis der eigenen Fehler und Beziehungsfallen sind die begleitenden Gefühle in solchen komplizierten Situationen, die in der Regel mit Stress verbunden sind. Dabei geht es um Misstrauen, Angst, verlassen zu werden, Schuld und Scham, Neid und Eifersucht oder auch um Intrigen und ihre Folgen. Eifersucht und Schuldgefühle sind meist die beiden vorherrschenden Gefühle in Trennungsprozessen. Wenn ein Paar in eine Beziehungskrise gerät und Gedanken an Trennung auftauchen, empfindet derjenige, der sich trennen will, meist ein Gefühl der Befreiung, aber zugleich auch Schuldgefühle, vor allem, wenn Kinder betroffen sind. Und der andere empfindet Verlustängste, die sich schon früh als Eifersucht bemerkbar machen können.

Unser Denken versucht, unsere Gefühle zu verstehen und gleichzeitig zeigen uns unsere Gefühle an, wenn unser Denken zu sozialen Problemen geführt hat. Dann fühlen sich die betroffenen Menschen unwohl, sind aber weiterhin von ihrem Denken überzeugt. Sie wollen die schlechten Gefühle loswerden, aber gleichzeitig an ihrem bisherigen Denken festhalten. Ohne das eigene Denken zu ändern, ist dies in den meisten Fällen aber kaum möglich. Ein erster Schritt besteht dann darin, seinem eigenen Denken nicht mehr zu

glauben, es kritisch zu hinterfragen: Du sollst nicht alles glauben, was du denkst!

Manchmal glaubt man etwas zu einem bestimmten Zeitpunkt, ist sich ganz sicher in seinem Glauben, liebt so sehr wie noch nie zuvor und muss später um so verwunderter feststellen, dass der damalige Glaube anscheinend ein Irrglaube war. Wie konnte man sich nur so täuschen? Bei Shakespeare verlangt Hamlet von seiner geliebten Ophelia, seinen alten Liebesbeteuerungen heute besser nicht mehr zu glauben:

Hamlet: Ich liebte Euch einst.

Ophelia: In der Tat, mein Prinz, Ihr ließet mich glauben.

Hamlet: Ihr hättet mir nicht glauben sollen ... Ich liebte Euch nicht.

Weiß er das erst heute? Hat er es damals ernst gemeint? Was veranlasst ihn heute, seine eigenen Liebesbeteuerungen von damals anzuzweifeln? Misstraut er sich selbst? Woher weiß er, dass sein heutiges Gefühl richtiger oder wahrhaftiger ist als sein damaliges? Kann man Gefühlen überhaupt vertrauen, wieweit hilft das Denken über Gefühle und wie sehr kann auch das Denken täuschen?

Dieses Buch handelt von den Fallen und Verwirrungen, die uns in intimen Beziehungen begegnen können: Eifersucht und Schuld als Verwirrungen der Gefühle, Denkfehler und Irrtümer als Verwirrungen des Verstandes, und Intrigen und Täuschungen als Verwirrungen der Beziehungen. Wie entstehen diese mehrfachen Fallen, wie geraten Menschen in sie hinein, welche schlechten und guten Wege gibt es aus den Fallen heraus und was hat dies alles mit dem eigenen Denken über sich selbst und die anderen zu tun? Erlebt wird die Falle nicht nur als Fehler oder Verschulden des anderen, sondern auch als innerer Konflikt zwischen Gefühl und Ver-

stand, zwischen widerstreitenden Gefühlen und gegensätzlichen Denkmustern. Dann versteht der Kopf die eigenen Gefühle nicht mehr und es entsteht eine Ahnung davon, dass das eigene Denken nicht die Lösung, sondern ein Teil des Problems ist.

Selbstreflexion, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen können aus diesem Dilemma heraushelfen und zu einer neuen Selbsterkenntnis führen. Das ist das Programm der modernen Psychotherapie, ob für einzelne Menschen, Paar- oder Familienbeziehungen. Dieses Buch versucht aufzuzeigen, wie man in diese Dilemmata hineingerät und welche Auswege es geben kann. Dabei werden wir viele Menschen kennenlernen, aus meinen Beratungen, Paar- und Familientherapien und aus der Weltliteratur. Aber einer ist besonders wichtig, weil wir viel von ihm lernen können. Insbesondere wie man in eine Falle hineingerät, welche Fehler man dabei machen kann, wie man nicht versuchen sollte, aus der Falle herauszukommen und welche besseren Wege es aus diesen Beziehungsfallen geben könnte: Othello. Die Falle, in der Othello steckt, ist eine zweifache: Innerlich ist er zerrissen zwischen Liebe und Eifersucht, Vertrauen und Misstrauen, Selbstbewusstsein und Selbstzweifeln. Äußerlich ist er in seinen Beziehungen gefangen in einem Netz aus Intrigen, in denen er sich nicht mehr orientieren kann, weil er seinen inneren Kompass verloren hat. Er ist vergiftet von Misstrauen und Eifersucht und kommt aus dieser Falle nicht mehr heraus.

1.

VERWIRRUNGEN DER GEFÜHLE – EIFERSUCHT UND SCHULD

Jede intime menschliche Beziehung – zwischen Liebenden, Eltern und Kindern, Geschwistern oder Freunden – braucht gegenseitiges Vertrauen. Man muss dem jeweils anderen vertrauen und sich auf ihn verlassen können und es macht geradezu die Qualität einer solchen Beziehung aus, dass sie durch vorübergehende Konflikte und Krisen nicht grundsätzlich infrage gestellt werden kann. Jeder Mensch braucht solche verlässlichen und vertrauensvollen Beziehungen, mal mehr, mal weniger. Als Kinder sind wir abhängig von ihnen und auch als Erwachsene sind wir davon nicht unabhängig, sondern wissen um unsere Abhängigkeiten und lernen sie zu schätzen.

Wenn sich Misstrauen oder Eifersucht in eine Liebesbeziehung eingeschlichen haben, dann müssen die Betroffenen möglichst schnell einen Weg finden, sich auszusprechen und Konflikte zu klären, oder das Misstrauen und die Eifersucht breiten sich weiter aus und führen letztlich in die offene Krise. Dann wollen beide Seiten möglichst die Gedanken des anderen lesen, um ihn zu verstehen oder zu überführen, wieder gegenseitiges Vertrauen aufzubauen oder sich zu trennen. Denn wenn das Misstrauen sich erst einmal ausgebreitet hat, bedarf es einer gewissen Zeit, in der sich Vertrauen wieder neu entwickeln kann. Ganz besonders schwie-

rig wird dies allerdings, wenn die Beziehung durch Anklagen, Abwertungen, Demütigungen oder sogar durch Gewalt beschädigt wurde. Außerdem gibt es Schuldgefühle in der Beziehung, und gegenseitige Schuldzuweisungen machen es sehr schwer, wieder offen und vertraulich sein zu können, weil man sich vor weiteren Kränkungen und Verletzungen schützen muss. Auch Othello musste all dies erfahren. Hier seine Geschichte, wie William Shakespeare sie erzählt hat.

WENN DU MICH WIRKLICH LIEBST, ZEIG MIR DEINE GEDANKEN!

Othello bekommt von seinem vertrauten Fähnrich Jago zugebracht, dass seine schöne Ehefrau Desdemona und der Leutnant Cassio hinter seinem Rücken eine Liebesbeziehung haben. Jagos Intrige ist erfinderisch und brutal zugleich, aber sie kann letztlich nur wirken, weil sie bei Othello auf einen fruchtbaren Boden fällt. Othello glaubt, was er hört, weil es zu seinem Denken passt.

Othello ist ein Mohr, der es in der venezianischen Gesellschaft zu einem gewissen Ruhm gebracht hat, weil er als Befehlshaber der venezianischen Flotte einige Siege errungen hat. Aber in seinem Inneren glaubt er nicht daran, eine so schöne Frau aus gutem Hause wie Desdemona wirklich verdient zu haben. Seine Selbstzweifel sind die psychologische Grundlage für die Wirksamkeit von Jagos Intrige. Würde Othello besser über sich denken, dann hätte die Intrige wahrscheinlich nur geringe Chancen gehabt. Da er glaubt, was er über sich denkt, fällt er auf das herein, was er von anderen hört. Daraus entsteht ein klassisches Dilemma, denn so hat er nur die Wahl zwischen unangenehmen Erkenntnis-

sen: Entweder er ist der Mohr, der eine solche Frau nicht verdient hat, oder seine Frau betrügt ihn. Mit einem stabileren Selbstbewusstsein und einer weniger getrübbten Fähigkeit zur Realitätsprüfung hätte er der Intrige auf die Spur kommen können. Und er hätte das vertraute Gespräch mit seiner Ehefrau suchen können. Sein Misstrauen hätte sich weniger gegen seine Frau gerichtet, als vielmehr gegen die konstruierten angeblichen Beweise mit einem verlorenen Taschentuch oder Jagos phantasierten Berichten über Cassios nächtliche Traumreden. Othello fragt auch immer wieder nach Beweisen, aber er lässt sich stets aufs Neue in die Irre führen. Aus diesem Dilemma, dieser inneren Zwangslage meint er nur mit Gewalt herauszukommen – wie er es als Heeresführer gewohnt ist – und erstickt im Streit seine Frau, ohne sie zumindest offen angehört zu haben. Als er den Fehler erkennt und sieht, dass er auf die Intrige hereingefallen ist und er seine geliebte Frau getötet hat, bringt er sich, beladen von Schuldgefühlen, selbst um.

Er war von Beginn an nicht überzeugt, dass Desdemona ihn als Mann liebt, eher schon seine heldenhaften Taten. *Sie liebte mich um der Gefahren willen, die ich bestanden hatte, und ich liebte sie, weil sie davon gerührt war* (Shakespeare 2013, 45). Sie liebte den Helden, den sie in ihm sah und er verliebte sich deshalb in sie, weil sie sein eigenes instabiles Idealbild stützte. Vielleicht hatte er damals schon Angst, diese idealisierte und romantische Beziehung offen zu erklären, weil er unangenehme Fragen und Widerstände erwartete. Daher hatten sie heimlich geheiratet, ohne vorher ihren Vater um seinen Segen zu bitten. Das hat Brabantio, Desdemonas Vater, nicht nur als unüblich und ehrverletzend, sondern geradezu als Betrug erlebt und daraufhin seinen Schwiegersohn fast sorgend vor seiner Tochter gewarnt. *Achte auf*

sie, Mohr, behalte dies im Auge, und du wirst sehen: Sie hat ihren Vater betrogen, sie könnte es auch dir antun (53). Hier wird der Zweifel auch von ihrem Vater ausgesprochen, was Jago das Spinnen des Netzes der Intrige erleichtert.

Othello ist sich anfangs nicht sicher über ihre Untreue und verlangt immer wieder Beweise von Jago. Er will wissen, was Jago denkt, um sich selbst in seinem Denken sicherer zu werden. Er will in seinen Kopf hineinsehen und seine Gedanken kennenlernen: *Wenn du mich wirklich liebst, zeig mir deine Gedanken!* (135). Und Jago antwortet: ... *es wäre nicht gut für Eure Ruhe noch für Euer Wohl, noch für meine Ehre, Redlichkeit oder Weisheit, Euch meine Gedanken wissen zu lassen* (137). Diese recht offene Aussage hätte Othello stutzig machen können. Jago ist in seiner Verlogenheit immer wieder von frappierender Ehrlichkeit, aber Othello merkt es nicht, weil er zu sehr mit seinen eigenen Ambivalenzen und inneren Widersprüchen beschäftigt ist, deshalb versagt seine Realitätsprüfung. Jago hat sein intrigantes Vorgehen in einem Satz am Ende des zweiten Aktes zusammengefasst: *Wir arbeiten mit List, nicht mit Zauberei. (We work by wit, and not by witchcraft)* (115).

Eine Intrige wirkt dann am besten, wenn sie über lange Strecken aus der Wahrheit besteht, nur in kleinen Teilen aus täuschenden Konstrukten. Jago hat Othello in der Falle gefangen und so will Othello von einem bestimmten Zeitpunkt an nichts mehr von Desdemonas Unschuld oder von weiteren Beweisen wissen, sondern nur noch von ihrem Betrug. Er hat sich seine Meinung gebildet, ist zu einem fürchterlichen Urteil gekommen und kennt nur den Tod als Ausweg. Mit Jago spricht er noch über die Frage, ob er sie nicht besser vergiften soll, aber Jago spricht sich für das brutalere und direktere Erwürgen aus, am besten in dem seiner Meinung

nach geschändeten Ehebett, und so kommt es: *Er erstickt sie* (253). Als Othello den Frevel Jagos erkennt, nicht zuletzt mit Unterstützung von Jagos Frau Emilia, will Othello auf Jago losgehen. Bevor Emilia weitersprechen kann und droht alles auszulaudern, ersticht Jago vor den anderen seine Frau Emilia. Othello kommt nicht dazu, sich an Jago zu rächen, er verletzt ihn nur. Wichtiger ist ihm anscheinend, seine eigenen Motive noch ins rechte Licht zu rücken, bevor er stirbt. Er wird von Schuldgefühlen überwältigt und versucht wie alle Schuldigen, sich davon freizusprechen und die Schuld anderen zuzuweisen. Und er findet als Erklärung und persönlichen Schuldweispruch die beste aller möglichen: Er habe sie nicht aus niederen Motiven getötet, sei kein brutaler Täter, sondern Opfer der Liebe. Er beharrt darauf, dass zu große Liebe seinen Mord rechtfertige und ihn von jeder Schuld freispreche. Irgendwie ist er doch um seinen Ruf besorgt und so handeln seine letzten Worte davon, wie er erinnert werden möchte. Bevor er sich selbst ersticht, redet er von Liebe, Verwirrung und Eifersucht: *Dann müsst ihr von einem sprechen, der nicht weise, sondern zu sehr liebte. Von einem, nicht leichtfertig eifersüchtig, sondern hintergangen, verwirrt bis zum Äußersten ...* (275). Die Liebe hat seine Weisheit untergraben und er war nicht leichtfertig eifersüchtig, sondern wurde gemein hintergangen.

Er versucht, sich im Namen der Liebe von der Schuld freizusprechen, erteilt sich selbst Absolution. Für den Rest sind andere verantwortlich, die ihn getäuscht haben. Das ist die klassische Selbstentschuldigung aller gewalttätigen, eifersüchtigen Ehemänner: Was ich getan habe, geschah aus Liebe und ich wurde durch andere getäuscht. Aber was ist das für eine Liebe, eine absolute, besitzergreifende Liebe, die bereit ist zu töten? Othello erscheint feige, er drückt sich vor

diesen Fragen und ergeht sich lieber in Selbstmitleid, sein Abgang wirkt konsequent und theatralisch. Viele Fragen bleiben offen. Wie kam es, dass die Täuschungen der anderen so wirksam waren und zu einer vollkommenen Verwirrung führten? Wie kann solch eine Verwirrung überhaupt entstehen, wie können die Vorwürfe, Scheinargumente und Täuschungsversuche der anderen so sträflich ungeprüft bleiben? Und wo bleibt letztlich die Verantwortung für das eigene Handeln? Wieso hat er diese und viele andere Fragen, seine Zweifel und Verwirrungen nicht vertraulich mit Desdemona besprochen? Weil seine Selbstzweifel ihm schon alle Antworten auf diese Fragen gegeben haben, den Rest hat seine Phantasie erledigt, die mit der Eifersucht ein destruktives Bündnis eingegangen war.

Eine Untersuchung der Eifersucht ermöglicht es zu verstehen, wie der Glaube an das eigene Denken zu Irrtümern, Missverständnissen, Täuschungen oder Intrigen führen kann. Eifersucht macht sich auch als Misstrauen bemerkbar und insofern kann man eifersüchtigen Menschen wünschen, vielleicht mehr ihrem Misstrauen zu misstrauen, als sich weiter im Misstrauen gegen andere zu ergehen.